

## III.

## Der Name Gesefke.

Von Dr. Paul Henke, Saarbrücken.

Über den Namen Gesefke, seine Herkunft und Bedeutung, ist schon viel geschrieben. Der erste, der dieses Wort zu deuten versuchte, ist wohl *J o b s t M a t t e n k l o i d t*.<sup>1)</sup> Was er aber in seiner Schrift<sup>1)</sup> in cap. I. (de origine nominis Gesecae) über den Namen sagt, kann man wohl kaum eine Etymologie nennen. Er kommt selbst zu dem Schluß: Bis jetzt habe sich nichts Sicheres über den Namen finden lassen. Der um die Geschichte von Gesefke hochverdiente Pfarrdechant *K a m p s c h u l t e* schreibt, „der Ortsname Gesefke ist von einem altdeutschen Worte abzuleiten, welches dem heutigen „sickern“ oder „gießen“ entspricht.“<sup>2)</sup> Kampschulte war mit dieser Erklärung auf der richtigen Fährte, es fehlten ihm indes die tieferen germanistischen Kenntnisse, um seine Vermutung auch wissenschaftlich zu stützen. Aug. *L ö h e r s* hält das Wort Gesefke für ein Kollektivum und meint, es bedeute „Mehrheit von Quellen.“<sup>3)</sup> Wie z. B. aus dem Präfix *ge* und dem Substantivum *Wolke* der Sammelname *Gewölk*, aus *Berg*

<sup>1)</sup> *Jodocus Mattenkloidt*, 1632 zu Gesefke geb., im Augustinerorden Mönch im Kloster Böbdeken, seit 1683 Pfarrer ad St. Barbaram in Unna und hier 1698 gest. Schriften: 1. *Chronicon monasterii s. Barbarae virg. et marty. ordinis canonissarum regularium s. Augustini intra Unnam sili. Inceptum 1683 sub Jodoco Mattenkloidt canonico regulari s. Augustini, professo in Boedeken, pastore catholicorum in Unna.*

2. *Lumen maius obfusans minus, sive nobilissimae urbis Gesecae, inter laudatissimas et antiquissimas districtus Westphalici civitates oppidi celeberrimi, origo, flos et praeclare gesta ad admodum reverendo domino Jodoco Mattenkloidt, ipsius urbis Gesecae quondam conceive et canonico regulari in Boedeken, olim annotata et conscripta, nunc vero perfecta et in unum redacta a reverendo Jodoco Poetteken, canonico regulari in Boedeken. Anno incarnationis Dominicae 1699.* Veröffentlicht bei Seiberz, Quellen der westfäl. Geschichte Bd. I, S. 429—473: Die erste zusammenhängende Darstellung einer Geschichte von Gesefke.

<sup>2)</sup> Kampschulte, Beiträge zur Geschichte der Stadt Gesefke. Werl 1868. S. 33.

<sup>3)</sup> *Löhers*, Geschichte von Gesefke. Gesefke 1895. S. 25. Die Geschichte von Gesefke, gesammelt und zusammengestellt von dem am 25. Okt. 1898 verstorbenen Landwirt August Löhers, der das handschriftliche Material von seinem Oheim, dem früheren Pfarrer Löhers zu Störmede, übernommen hat, ist wegen der vielen Mängel, geschichtlichen Unrichtigkeiten und einseitigen Urteile mit Vorsicht zu lesen. Es fehlen ihr die nötigen Quellenangaben und Urkundenbelege, dem Verfasser selbst mangelte für eine solche Arbeit die nötige Vorkenntnis. Deßungeachtet enthält das Buch immerhin manches Schätzenswerte und Brauchbare, besonders gut ist der Abschnitt „Die Feldmark“ S. 217 ff.

Gebirge, Wetter Gewitter u. a. sich gebildet habe, so sei auf gleiche Weise aus *ge* und *sik* Gesike entstanden, das dann Mehrheit von Quellen heiße. Diese Erklärung widerspricht gänzlich dem germanischen Laut- und Betonungsgesetz, wonach die Stamm- oder Wurzelsilbe den Hauptton, die Nebensilben aber einen schwächeren Ton erhalten. Nach der Löherschen Erklärung müßte also der Ton in dem Worte Gesike auf der zweiten Silbe ruhen: also Gesike lauten; so aber ist nie das Wort betont worden. Endlich vernachlässigt die Erklärung von Löhers vollends die letzte Silbe, die doch ein wesentlicher Bestandteil in dem Worte Gesike ist. Eine dritte Deutung ist die von Jos. Lappe.<sup>1)</sup> Dieser sagt, „die Urkunden aus der frühesten Zeit haben die Formen *gisicum*, *gisica*, *gisikae*, *gisiken*. Streichen wir die verschiedenen Endsilben ab, so erhalten wir die beiden Grundformen *gisik* und *gesik* = Gesenke, Niederung, tiefer gelegene Gegend, und damit wäre denn die Bedeutung des Namens unserer Vaterstadt erklärt.“ Zur Erhärtung dieser „richtigen Deutung“ werden altnordische, altsächsische und niederdeutsche Formen herangezogen, die alle dem hochdeutschen „sickern“ = herabtröpfeln, herabfließen gleichkommen sollen. Schon bei der Löherschen Erklärung war zu beanstanden, daß sie die äußerst wichtige Endsilbe unberücksichtigt gelassen habe; von Lappe wird sie ganz und gar gestrichen! Es gibt viele Städte und Ortschaften, die ähnlich wie Gesike in einer Niederung liegen, aber alle tragen andere Namen. Zudem kann auch *gesik* anders wiedergegeben werden als mit Niederung; Förstemann übersetzt *gesik* mit *stagnum* oder *lacus*.<sup>2)</sup> Endlich wollen wir daran erinnern, daß „sickern“ auch niemals „herabtröpfeln“ oder „herabfließen“ bedeuten kann, denn so lange etwas herabfließt, sickert es nicht. In Gesike aber „sickert“ es nirgendwo, wie jeder zugeben muß, der dort ortskundig ist, wohl aber quillt es da überall.

Versuchen wir eine andere Deutung.<sup>3)</sup> Die Urkunden der älteren Zeit haben die Schreibweise: *gesica*, *geseca*, *geseka*, *gesecca*, *gesekae*, *gesecho*, *geseca*, neben diesen auch die Formen: *ghesike*, *gesiki*, *gesieke*, *gisiken*, *gesike*, *gysike*, *josike*, *geseke* u. a. Die letzteren Namen treten meist in jüngerer Zeit auf. Je weiter wir hinaufgehen, desto voller die Laute, desto schöner der Ton. Betrachtet man die vollklingenden Namen der älteren Zeit genauer, so wird man zu der Überzeugung kommen, daß das Wort *geseca* oder *gesika* aus zwei Bestandteilen besteht. Die

<sup>1)</sup> Geseker Zeitung vom 12. März 1904.

<sup>2)</sup> Förstemann, Altddeutsches Namenbuch, Bd. II, S. 574. An dieser Stelle drückt sich außerdem F. sehr vorsichtig aus, er sagt, „wahrscheinlich“ kommt Gesike von *gisik*.

<sup>3)</sup> Die Anregung hierzu verdanke ich meinem Kollegen Herrn Oberlehrer Dr. Alb. Brand in Münster, mit dem ich in einer kurzen Besprechung über diesen Gegenstand verhandelte.

ersten drei Buchstaben sind der Überrest des althochdeutschen Wortes *gësan*, verwandt mit dem gotischen *jësan* = sprudeln, quellen, aufbrechen. In den letzten drei Buchstaben erkennt man das althochdeutsche *aha* = fließendes Wasser, Bach (got. *ahwa*, lat. *aqua*) wieder. Durch Zusammensetzung resp. Zusammenziehung würde sich folglich aus *gësan* = quellen und *aha* (spr. *acha*) = Bach das Wort *geseca* gebildet haben und soviel bedeuten wie Quellsbach. Das trifft für Geseke auch zu. Man stelle sich nur an eine der vielen Quellen im „Rosenteich“ oder am „Spring“, da ist alles am Quellen und am Sprudeln. Das aus den Quellen am „Spring“ sich ergießende Wasser heißt noch heute die „Bache“ und die Straße, die diesem Wasser entlang führt, „Bachstraße“. <sup>1)</sup> Das Endungs-*e* in der späteren und heutigen Schreibweise des Namens Geseke ist nur die abgeschwächte Form für das frühere volltönende *a*. Bereits im 10. und besonders im 11. Jahrhundert begann eine Verwitterung der Selbstlaute in den Nebensilben., und anstatt der volltönenden Selbstlaute trat das abgeschwächte *e* ein, wie es kaum deutlicher als an dem Worte Geseke veranschaulicht werden kann. <sup>2)</sup> Das *k* in dem Worte Geseke kann sich jeder, der etwas näher mit der Germanistik vertraut ist, leicht erklären. In dieser Hinsicht sei auf einen Aufsatz von Alb. Brand aufmerksam gemacht. <sup>3)</sup> Vielleicht könnte noch folgender Einwand erhoben werden: es gibt doch auch andere gleich- oder ähnlichlautende Orte, bei denen andere Verhältnisse in Betracht kommen, z. B. Alten- und Neugeseke bei Soest und Geiseke bei Schwerte. Aber die Namen dieser Dörfer sind in den Urkunden ganz anders geschrieben. Altengeseke wird schon 833 erwähnt und heißt in der Urkunde Geiske. <sup>4)</sup> Neugeseke wird im Jahre 1280 Nigengeschen geschrieben. <sup>5)</sup> Das Rittergeschlecht, das später in Altengeseke ansässig war und von diesem Orte seinen Namen trug, führte eine Geiß im Wappen! <sup>6)</sup> Der Name dieser Orte ist also andern Ursprungs. Für Geseke im Kreise Lippstadt aber paßt keine Erklärung besser als die, welche wir zu geben versucht. Die vielen Quellen in Geseke, ganz in der

<sup>1)</sup> Heute ist diese Straße trocken gelegt und der Bach seit der Kanalisation unterirdisch weitergeführt, vor mehreren Jahrzehnten floß er in seiner ganzen Breite über die Straße, und nur durch die sog. „Stiäppeln“ (Duerhölzer in 30—40 cm Entfernung) wurde der Personenverkehr aufrecht erhalten.

<sup>2)</sup> Um einige andere Beispiele zu nennen: aus *salbota* wurde *salbte*, aus *sageta* *sagte*, aus *haba* *Habe*, *ouwa* *Aue* u. a.

<sup>3)</sup> Geseker Zeitung vom 21. Sept. 1912.

<sup>4)</sup> Seiberz, U. B. I, Nr. 3, S. 4 „in villa cuius vocabulum est Geiske.“

<sup>5)</sup> Ebd. a. a. D. Bd. I, Nr. 390; S. 477.

<sup>6)</sup> Ilgen, Westfälische Siegel des Mittelalters, S. 37; ferner Fahne, Gesch. der westfälischen Geschlechter, S. 234.

Nähe der alten Heer- und Handelsstraße, des Hellwegs, mußten jedem auffallen, und oft werden Menschen und Tiere hier Raft gehalten haben, ehe mal von Gefese etwas stand. Sollte das nicht Anlaß genug gewesen sein, dem Orte, der später hier erstand, einen Namen zu geben, der auf diese Quellen Bezug nahm?

## IV.

### Aus dem Pfarrarchiv und Gemeindearchiv der Freiheit Bödefeld (Kr. Meschede)

gab mir Herr Subregens Gierje-Paderborn eine Reihe von Urkunden und Akten zur Durchsicht, deren Inhalt hier notiert sei.

#### I. Pfarrarchiv. (Urkunden).

##### 1. 1503.

Der Pfarrer Hinrich Collen, Dietrich von Hanxleden, Bürgermeister und der Rat und die Kirchspielsgemeinde zu Bödefeld stifteten eine Bruderschaft zu Ehren der Kirchenpatrone Cosmas und Damianus und des Apostels Jacobus.

Tho wetten und tho gedencken, dat yn dem iare unses heren, als men schreff dusint vyffhundert und drey iar, myt rade und vulbort des erbern hern Hinrichs Collen nu tor tyt pastor to Bodevelde, des erbern und vesten Diederichs van Hanxlede, borgermester und rade vort gemeynen kerspelslude des kerspels to Bodenvelde ist vorgenommen und angehaves eyne erber gotliche broderschap to love und eren gode almechtich und syner verden hilgen moder der yunefrowen Marien und ynsunderheit den hoigeloveden hemmelsforsten unsen leven hilgen patronen und hovetheren unsir kerspelkerken to Kerckbodevelde sancto Cosma und sancto Damiano und dar myt yngenommen den werden hilgen Apostel sunte Jacob in wyse und forme, als hye nae beschreven volget.

Dat eyn ygliche persone man oder vrowe, knecht off maget bynnen dessem kerspell oder dar buten dey deser broderschap begerende were, mach komen to den vormunden der broderschap und laten sych ynschryven; sall ygliche persone den vormunden van dem ynschryven eynen penninck reyde yner hant geven und dey selven penninge sullen dey vormunden vort yn den besloten stock werpen, dey vor unsen hovetheren yn der kerken steit. Vort sall ygliche broder und suster dey sych also heben laten ynschryven to der broderschap geven eyn schepill havern und dat den vormunden hantreken; de sullen sulke havern to sych nemmen und unssen leven hovetheren und dem guden heren sunte